

## **Albanien – Missionsland!?**

Albanien ist ein Land großer Gegensätze und gilt als eines der ärmsten Länder Europas, ein Land im Aufbruch, in einem komplexen Veränderungsprozess, ein Land, das nur selten in den westlichen Medien vorkommt. Und Albanien ist Missionsland.

Es gibt eine sehr alte christliche Tradition und tiefe Wurzeln und die Christen berufen sich mit Recht auf den Heiligen Paulus oder seine Schüler als Begründer der albanischen Kirche, die nach der schweren Zeit der Unterdrückung und Verfolgung durch das kommunistische Regime de facto heute wieder 26 Jahre alt ist. Die Priester und Ordensleute waren eliminiert oder in Straflagern weggesperrt. Die kirchlichen Strukturen waren gänzlich zerschlagen, die Gebäude abgerissen oder als Lagerhäuser oder Viehställe umfunktioniert worden, jegliche Glaubenspraxis war strengstens verboten und wurde mit unverhältnismäßig harten Strafen geahndet. Albanien erklärte sich 1967 zum ersten „atheistischen Staat“ der Welt.

Trotzdem haben viele Menschen ihren Glauben bewahrt und gelebt – das war der Boden für den Neuanfang und den Wiederaufbau der Kirche aus lebendigen Menschen und praktikablen Strukturen. Die katholische Kirche Albanien ist jung, bunt und lebendig. Viele ausländische Priester und Ordenschristen aus ganz unterschiedlichen Ländern und Kontinenten engagieren sich heute in dieser Kirche und tragen zum Wiederaufbau bei. Ohne sie wäre die albanische Kirche nicht das, was sie heute bereits wieder ist. Es gibt leider wenige geistliche Berufungen und auch die Einflüsse der säkularen Zeit machen vor Albanien Kirche nicht Halt.

Als Papst Franziskus im September 2014 Albanien besuchte, betonte er, dass es wenige Länder der Welt gibt, in denen der Dialog der Religionen, besonders des Christentums und des Islam, und das Zusammenleben der Menschen unterschiedlicher Bekenntnisse so gut und respektvoll gelingt wie in Albanien. Das bleibt die Herausforderung aller Menschen in diesem Land auch auf Zukunft hin.

Seit bald acht Jahren lebe und wirke ich zusammen mit drei deutschen Franziskanerinnen in Fushë-Arrëz, einer Kleinstadt in der nordöstlichen Bergregion des Bistums Sapa und den umliegenden 17 armen Bergdörfern mit etwa 6.000 Katholiken. Nur 450 Menschen in unserem Gebiet sind muslimisch. Die Arbeitslosigkeit in unserer Region liegt bei über 80 % und die Perspektivlosigkeit der jungen Menschen ist sehr groß. Der Staat interessiert sich nicht für diese Gegend und für die Menschen hier.

Was bedeutet das für mich persönlich, für uns als Kirche? Wie können wir mit unserem gemeinsamen Glauben in dieser Situation leben? Dazu möchte ich einige Gedanken nennen:

### **1. Gott ist immer schon vor uns da und Gott ist auch im Leiden gegenwärtig.**

Es ist tröstlich und entlastend zugleich, dass Gottes Geist schon am Werk ist, bevor wir Menschen wirken können. Er bewegt die Herzen der Menschen, er lässt sie suchen und fragen, er schenkt ihnen Antworten und Sinn. Er verändert das Leben und lässt aus Altem und Abgestorbenem neues Wachstum und neues Leben entstehen. Die albanische Kirche hat durch die Jahrhunderte viel gelitten und wurde verfolgt und unterdrückt. Im Bewusstsein vieler Menschen lebt die Zuversicht: Gott lässt uns nicht allein. Er geht unsere Wege mit. Sein Kreuz ist bei den Kreuzen der Menschen. Das ist charakteristisch für die albanische Kirche.

### **2. Verkündigung, Gottesdienst und soziales Engagement gehören für uns zusammen.**

Für mich persönlich ist es sehr bedeutsam, hier zu erfahren, wie sehr kirchliches Leben vom Zusammenspiel von Verkündigung und Katechese, Liturgie und Gottesdienst sowie der Zuwendung zum Nächsten und seinen / ihren Nöten in jedweder Form abhängt. Ohne den Blick auf die Lebens- und Leidenssituationen der Menschen können wir nicht wirklich Kirche Jesu Christi sein.

### **3. Regelmäßigkeit zahlt sich aus**

Besonders in unserer katechetischen Arbeit mit Kindern und Jugendlichen, aber auch was die Gottesdienste betrifft, ist Regelmäßigkeit ein guter Weg. Wir sind in Kontakt mit den jungen und alten Menschen, sie kennen uns und wir kennen sie, die meisten von ihnen sogar mit Namen. Regelmäßigkeit schafft auch eine

Vertrautheit und ermöglicht ein kontinuierliches Voranschreiten und Wachsen im Glauben. Unterstützt wird dies auch durch die jährlichen Haussegnungen, ein von den Menschen sehr gern gesehenes Angebot, und durch die Gemeinschaftstage für Jungen zwischen 15 und 23 Jahren im Pfarrhaus in Kryezi.

**4. Du mußt die Menschen und den Ort, an den du gestellt bist, lieben – da begegnet dir Gott.**

Albanien und die Menschen in ihrer Unwissenheit und Ihrer Mentalität, aus allem einen persönlichen Vorteil zu schlagen, können schon manchmal anstrengend sein. Die stete Hinwendung, eine möglichst enge Zusammenarbeit und ein weites Herz, das vertraut, ist hier gefordert. Das ist jedenfalls für mich persönlich auch der Weg, Erfahrungen zu machen mit Gott, der in uns Menschen lebendig ist und wirkt, natürlich in allen Menschen guten Willens.

Br. Andreas Waltermann, Kapuziner

22.06.2016